



Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
der Besuchsdienst ist der Markenkern unserer ehrenamtlichen CKD-Arbeit. Wir gehen zu den Menschen nach Hause, in Krankenhäuser, Pflegeheime, Obdachloseneinrichtungen und wollen den Menschen nah sein, unsere Zuneigung im wahrsten Sinne des Wortes zeigen, durch hören, mitfühlen wie auch die Berührung. Es ist Liebe zum Menschen. Die Begegnung ist Ausdruck dafür: „Du bist mir wichtig! Ich bin für Dich da!“ Für viele Einsame und Benachteiligte ist dies einer der wenigen Kontakte nach außen. Aber auch derjenige, der besucht, wird bereichert, denn es regt an, das eigene Schicksal mit dem des anderen zu vergleichen, und nach dieser Begegnung vielleicht dankbar zu sein dafür, dass er gesund und finanziell abgesichert ist, eine intakte Familie hat und vieles mehr, was im Alltag als Selbstverständlichkeit untergeht.

Besuchsdienste sind wertvoll für beide. Ich wünsche mir, dass wir Ehrenamtlichen in den CKD auch die Chancen der digitalen Begegnung bald noch intensiver für unsere Arbeit nutzen.



Herzlich grüßt Sie

Marlies Busse
CKD-Bundes-
vorsitzende

Besuchsdienst – gelebte Beziehung mit Tradition und Zukunft

CKD-Besuchsdienst – eine Marke

Der Besuchsdienst ist das Markenzeichen der Caritas-Konferenzen. Die weitaus größte Zahl der Caritas-Konferenzen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen in ihrer Gemeinde zu besuchen – seien es Neuzugezogene oder junge Familien nach der Geburt eines Kindes oder ältere Menschen zum runden Geburtstag, im Krankheitsfall oder nach dem Tod des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin. Anlässe gibt es viele. Und immer steht das Anliegen im Mittelpunkt: Den Menschen nahe! Und diese Besuchsdienste gibt es schon seit es die CKD gibt. Ich kann mich erinnern, dass wir vor vielen Jahren bei einer Fortbildung für künftige CKD-Diözesanverantwortliche einen Blick in die Freiburger Geschichtsbücher der Elisabeth-Konferenzen aus den 40-er Jahren werfen durften. Die Anliegen und Aufgaben wiesen eine große Vergleichbarkeit auf. Auch damals besuchten zu meist Frauen die Menschen in ihrer Pfarrgemeinde, auch damals galt es Einsamkeit und Not zu begegnen. Elisabeth-Frauen suchten nach Wegen, den Menschen nahe zu sein. Die Not war damals oft schlichtweg materieller Natur, wenn z. B. die Marken nicht reichten, um die größer werdenden Kinder satt zu bekommen oder einzukleiden. Bei ihren Besuchen brachten die Elisabeth-Frauen im wahrsten Sinne des Wortes das tägliche Brot mit. Anders heute: Jetzt steht die zwischenmenschliche Begegnung im Vordergrund. Wird materielle Not erkennbar, dann gilt es im nächsten Schritt zu unterstützen und Hilfe zu vermitteln.

Was uns trägt

Was motivierte damals und was motiviert heute Besuchsdienstmitarbeiterinnen? Und es waren und sind in den meisten Fällen Frauen, die sich dieser Aufgabe widmen. Sie sehen es als ihre, zutiefst im christlichen Glauben verwurzelte, Verantwortung für den Nächsten an. Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst (Mk 12,31) – dieses Motto bildet die Grundlage und ist eng verknüpft mit der Aussage Jesu „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,34–46). Auch deshalb spielen die persönliche spirituelle Verortung, gemeinsame Besinnungs- oder Oasentage und die geistlichen Impulse zu Beginn eines Treffens eine wichtige Rolle für die gesamte CKD-Gruppe.



CKD-Frauen sind Teamer-Innen. Sie wissen sich getragen und eingebunden in ihre Besuchsdienstgruppe, in ihre Pfarrgemeinde. Und, sie tun ihren Dienst schon immer so – die Menschen, die in einer bestimmten Straße wohnen sind „ihre“ Geburtstagskinder und „ihre“ Familien.

Gutes Tun und darüber reden

Der Frage, ob man in der Pfarrgemeinde um ihren Dienst weiß, folgt oft ein Stauen – warum? Wir tun unseren Dienst! Die Internetseite der Pfarrgemeinde kann auch oft nicht weiterhelfen. Dort findet man den CKD-Besuchsdienst nicht. Wer aber heute nicht im Netz präsent ist, der existiert nicht – so sehen es zumindest jüngere Menschen. Für viele Besuchsdienstgruppen spielt das nur eine untergeordnete Rolle.

Ein Blick in die CKD-Besuchsdienste zeigt: Die Frauen werden miteinander immer älter. Viele unterscheiden sich altersmäßig nicht mehr von den Geburtstagskindern. Die jungen Familien gehören zur Enkelgeneration. Um dieser Entwicklung zu begegnen wurden die Erstbesuche zum Geburtstag nach hinten verschoben. Nicht schon zum 70., sondern erst zum 80. kommt die CKD-Frau. Die Begrüßungskarten werden in den Briefkasten geworfen. Die jungen Leute lassen sich von alten Damen schwerlich für die Gemeinde begeistern. Sie suchen andere altersentsprechende Zugänge.

Auch die Nachwuchsgewinnung wirft mehr Fragen als Antworten auf. Ich habe es bisher selten erlebt, dass mir eine Frau um die 40 - 50 sagte, „Meine Mutter war früher beim Besuchsdienst und jetzt mache ich das!“ Jüngere Menschen haben andere Vorstellungen von ihrem Ehrenamt. Sie wollen sich mit ihren persönlichen Fähigkeiten einbringen und suchen Gestaltungsspielräume. Außerdem binden Berufstätigkeit und Verpflichtungen des Elternseins die Energien vieler Frauen und Männer. Sie beginnen erst später sich sozial-caritativ zu engagieren.

Wie geht es mit CKD-Besuchsdiensten weiter?

Ich wage zu sagen, dass wir in zehn Jahren nur noch sehr wenige klassische CKD-Besuchsdienstgruppen haben werden. Und noch eine Veränderung stelle ich fest: Ein Geburtstagsbesuch wird von „jüngeren Alten“ nicht mehr unbedingt gewünscht. Auch mangelnde Mobilität ist oft nicht der Anlass sich zurückzuziehen, sondern vielmehr sich nach anderen Angeboten umzuschauen, die Begegnung und Teilhabe ermöglichen.

Die Motivation von vielen Frauen und Männern, sich für andere Menschen stark zu machen, sie zu unterstützen, ihnen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und am Leben in der Pfarrgemeinde zu ermöglichen, die ist da. Auch sie ist verwurzelt in unserem christlichen Glauben.

Zukunft neu gedacht

In den CKD haben sich zwischenzeitlich CKD-Gruppen auf den Weg gemacht und neue Ideen entwickelt, um das Anliegen „den Menschen nah“ zu verwirklichen. Ich denke sofort an die Gewinner des Preises im Zeichen des Weinstocks 2017 „Degmarn bewegt!“, eine Initiative in einer kleinen Gemeinde der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Degmarn (800

Einwohner) ging es wie so vielen kleinen Gemeinden. Die Infrastruktur brach weg, der Lebensmittelladen und die Grundschule wurden geschlossen, und auch in der Kirche und im Rathaus war kaum mehr jemand ansprechbar. Wo sollte Begegnung zwischen den Menschen stattfinden? Wo und wie sollten Menschen einander nahe sein? Was macht eine Gemeinde zukunftsfähig und zu einem Ort des Miteinanders? Eine Projektgruppe, zu der auch die CKD-Gruppe gehörte wurde aktiv, fragte nach Wünschen und Erwartungen sowie nach Mitwirkungsmöglichkeiten. Und dann veränderte sich etwas! Es entstand ein Begegnungscafé, den Jugendlichen wurden Räume zur Verfügung gestellt und über Möglichkeiten der Lebensmittelversorgung für wenig mobile Einwohner wurde beraten.

➤ Mehr Informationen: www.ckd-rs.de

Eine ganz andere Idee hat eine CKD-Gruppe aus der Diözese Osnabrück vor gut drei Jahren entwickelt: „Die Türöffner – begegnen – begleiten – besuchen. Neue Wege zum Miteinander“. Hier begann eine Erfolgsgeschichte! Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenzubringen – als Besuchte und Ehrenamtliche, darin besteht das Ziel. Das bedeutet auch, dass die persönlichen Wünsche und Bedürfnisse derjenigen, die unterstützt und begleitet werden, im Vordergrund stehen. Für sie sucht ein Orga-Team passende Ehrenamtliche – gleich dem Prinzip von Topf und Deckel. Ehrenamtliche bringen ihre Talente und Ideen ein und haben so einen großen Spielraum für ihr Ehrenamt. Wie intensiv die Begegnungen sich entwickeln, das bleibt dem Duo überlassen. Das schönste Beispiel: Zwei alte Herren werden zu Unternehmungspartnern. Der eine kann nicht mehr selbst Autofahren und der andere hat keine Begleitung. Zusammen – sogar mit einem Dritten – sind sie unterwegs. Die Begegnung auf Augenhöhe steht im Mittelpunkt. Angebote machen, damit Menschen neue Kontakte knüpfen. Ganz unterschiedliche Menschen – Hochbetagte und ehrenamtlich Engagierte – können miteinander ganz unterschiedlich unterwegs sein. Einsamkeit findet häufig hinter geschlossenen Türen statt. Die Initiative will dazu beitragen, diese Türen zu öffnen. Und es funktioniert! Im Jahr 2018 gewann die Initiative den Marie-Simon-Pflegepreis und ist für den Deutschen Engagementpreis 2019 nominiert.

➤ Mehr Informationen: www.caritas-os.de/ckd/tueroeffner

Im Sommer 2018 fand in Mannheim ein gemeinsamer Workshop der CKD-Diözesanverbände Limburg, Rottenburg-Stuttgart und Freiburg zum Thema „Türöffner“ statt, um das Modell in die Fläche zu bringen. Erste zarte Pflänzchen beginnen zu wachsen. Im CKD-Diözesanverband Freiburg sind aktuell vier Konferenzen dabei nach neuen Wegen zu suchen. Gemeinsam ist ihnen, dass sich die bestehenden Besuchsdienstgruppen aus Altersgründen aufgelöst haben oder nur noch das tun, was in ihren Kräften liegt. Für alle ist aber klar: Wir wollen den Menschen in unserer Gemeinde nah sein, ihre Bedürfnisse wahrnehmen und ein Stück Weg gemeinsam gehen. Könnte sich da eine neue CKD-Marke entwickeln?

Bernadette Hake
CKD-Bundesverband

EHRENAMT VOR ORT

„Wir kommen zu Besuch – zu Besuch mit Buch“!

Die Caritas-Konferenz Iserlohn hat zusammen mit der öffentlichen Bücherei Herz Jesu Grüne das Projekt „Zu Besuch mit Buch“ in der örtlichen Gemeinde eingeführt. Die Idee entstand aus einem EU-Projekt der Caritas-Arbeit in Österreich, die den „Besuch mit Buch“ initiierte, welches im Rahmen einer Diözesanratstagung vorgestellt wurde. „Wir waren sofort Feuer und Flamme als wir von dem Projekt erfuhren“, berichtet Margret Hartmann, CKD-Vorsitzende Herz-Jesu Iserlohn-Grüne, die zusammen mit Frau Führer, Leitungsteam „die Bücherei“, das Projekt ins Leben gerufen hat.

Mit dem Buch als Türöffner besuchen die Ehrenamtlichen Menschen jeden Alters in Seniorenheimen, Krankenhäusern, Kindertageseinrichtungen oder auch zuhause. Vorgelesen wird ganz nach dem Wunsch der Zuhörer: Mal Märchen und Gedichte, Geschichten mit offenen Enden, Romane oder Biografien. Jede(r) Ehrenamtliche(r) kann die Besuche selbst gestalten. „Kein Besuch mit Buch ist wie der vergangene – mal wollen die Zuhörenden mehr erzählen oder singen, an manchen Tagen wollen sie mehr zuhören.“ Der Besuch mit Buch schafft Begegnung, Faszination, intellektuelle Anreize und Gesprächsimpulse.



CKD Herz-Jesu Iserlohn-Grüne
© Stephanie Führer

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten, den Menschen „mit Buch“ nahe zu kommen, ergeben sich jetzt auch Besuche in Privathaushalten. „Vorlesepat(innen) stehen bereit, aber es ist sehr schwierig, das Vertrauen fremder Menschen zu gewinnen. Wer lässt schon gerne Unbekannte in sein Wohnzimmer? Wir hoffen hier durch gute Öffentlichkeitsarbeit und viel

Mund-zu-Mund-Propaganda weitere Menschen erreichen zu können, die sich über den Besuch eines Vorlesepatens freuen“, berichtet Frau Führer.

Das Projekt hat mittlerweile viele Unterstützer, die über die Ehrenamtlichen reden und Werbung machen. „In der Gemeinde werden wir nun stärker wahrgenommen. Das Projekt war oft Anlass, ins Gespräch zu kommen, da wir unsere Flyer an verschiedenen Orten auslegen“.

Margret Hartmann
Vorsitzende CKD Iserlohn, Diözese Paderborn

Grüne Damen/Herren in Würzburg Besuche am Krankenbett

Mein Name ist Christine Steinmetz. Nach meiner Tätigkeit in der Verwaltung des Universitätsklinikums Würzburg hatte ich das Bedürfnis mich ehrenamtlich zu engagieren. Durch eine Kollegin wurde ich auf die Grünen Damen und Herren aufmerksam. Seit dem Jahr 2013 bin ich fest in das Team integriert.



Wir sind ein Team Grüne Damen & Herren,
Uniklinikum Würzburg
© Christine Steinmetz

Meine Bedenken – einen Fremden im Krankenhaus zu besuchen – wurden sehr schnell zerstreut. Gleich nach meinem ersten Besuch habe ich festgestellt, dass dieser ehrenamtliche Besuchsdienst nicht nur Patienten und Patientinnen Freude und Abwechslung bringt, sondern auch für mich eine große Bereicherung ist. Bei den Besuchen im Krankenhaus lernt man die unterschiedlichsten Menschen kennen und oft bekommt man den gesamten Lebens- und Leidensweg erzählt. Ich denke, auch für meine Kolleginnen und Kollegen zu sprechen, wenn ich sage, dass es für uns das schönste ist,

wenn sich der Patient für unseren Besuch bedankt denn das ist ein Ansporn, immer weiter zu machen.

Christine Steinmetz
Grüne Dame, Uniklinikum Würzburg

Besuchsdienste Geburtstage sind Begegnung

Ein Tag, an dem Besuch kommt ist ein guter Tag, wenn sich sonst der Nachmittag kaum vom Vormittag unterscheidet, wenn Unternehmungen nicht mehr möglich sind und sich das Leben meist in einer Wohnung abspielt.

Frau L. erwartet mich an diesem sonigen Nachmittag freudestrahlend an der Wohnungstür ihrer Dachgeschosswohnung, die vom Wohnzimmer aus einen herrlichen Ausblick auf grüne Wiesen und Bäume am Ortsende von Weiler zum Stein bietet. Sie trägt ein festliches Kleid. Gestern feierte sie ihren 92. Geburtstag. Ich bringe ihr meine Glückwünsche im Namen unserer Kirchengemeinde und ein kleines Präsent. Sie führt mich ins Wohnzimmer und wir setzen uns an ihren kleinen Esstisch. Frau L. erzählt mir, dass sie gestern Abend im Familienkreis mit sieben Gästen aus der Familie gefeiert hat. Sie schwärmt: „Alle hatten sich um den Couchtisch versammelt und es gab leckeren Schweinebraten, den mein Sohn, der Metzger von Beruf ist, zubereitet hat.“ Wir erzählen über Geschehenes am Ort, über eine Bekannte aus unserer Kirchengemeinde, die sie regelmäßig besucht, bis die Rede – wie so oft bei meinen Besuchen – auf die früheren Jahre kommt. Es sind die Momente, in denen die Lebensgeschichte meiner Besuchten aufblitzen und die Augen zum Leuchten bringen: Kriegereignisse, Flucht und Hunger – aufwühlende Erlebnisse, die ich mir in Europas Friedenszeiten nicht vorstellen kann. Ich lerne andere Perspektiven des Lebens kennen.

Es wird mir immer bewusst, dass wir gerade in einsamen Zeiten das Gespräch und die Zuwendung von anderen brauchen. Lebensfreude entsteht im Sozialkontakt.

Blanka Hahn
CKD-Besuchsdienst Oberkochen, Diözese Rottenburg-Stuttgart

SPIRITUELLES



Der rasante Wandel und das „Sakrament des Handelns“

Vom „rasanten Wandel“ in der Gesellschaft und im christlichen Leben sprach die Trierer Bistumssynode und beschloss Perspektivwechsel¹. Der rasante Wandel ist allorten spürbar, also kein „Trierer Phänomen“. Die Hoffnungen der Deutschen Bischofskonferenz liegen auf dem „Synodalen Weg“ mit den vier Foren „Macht, Partizipation, Gewaltenteilung“, „Sexualmoral“, „Priesterliche Lebensformen“ und „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“. Das Kirchenvolk stimmt einstweilen „mit den Füßen“ ab: hohe Kirchaustrittszahlen, niedriger Gottesdienstbesuch... Ein rasanter Wandel, allerdings schon seit vielen Jahren absehbar! Ähnlich dem „Klimawandel“? Jedenfalls fordert in diesem Zusammenhang die Leopoldina, die Nationale Akademie der Wissenschaften, von der deutschen Klimapolitik einen „unmittelbaren Transformationsschub“. Jetzt, heute, soll umgewandelt, umgeformt, umgestaltet werden. Ja, der Wandel ...

„Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: Die Messe. Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: Die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll so bleiben wie es ist!“² Ist uns Christinnen und Christen immer

bewusst, dass im Zentrum unseres Glaubens auch so etwas wie ein „Transformationsschub“ steht? Ein „Schub“ zur Umwandlung, Umformung, Umgestaltung? Jesu Wandlungswort über Brot und Wein will doch unser ganzes Leben verwandeln. Jesu Tun der Fußwaschung, das Johannesevangelium berichtet an Stelle der Einsetzungsworte davon, spricht uns den Dienst am Nächsten, das verwandelnde Handeln der Liebe zu ...

Pater Anselm Grün ist davon überzeugt, dass durch unser barmherziges Tun sich eine Welt verwandeln will. Die sieben Werke der Barmherzigkeit sind für ihn ein „Sakrament des Handelns“³: 1. Hungrige speisen. 2. Durstige tränken. 3. Nackte bekleiden. 4. Fremde beherbergen. 5. Gefangene erlösen. 6. Kranke besuchen. 7. Tote begraben. (vgl. Mt 25,35-36) Auch zu den Barmherzigen spricht Jesus ein Wandlungswort: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan (Mt 25,40).

Der damalige Erfurter Bischof, Joachim Wanke, hat im Jahr 2006 Menschen befragen lassen, was sie heute unter Barmherzigkeit verstehen. Die Antworten sind in „sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute“ eingeflossen: 1. Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu. 2. Ich höre dir zu. 3. Ich rede gut über dich. 4. Ich gehe ein Stück mit dir. 5. Ich teile mit dir. 6. Ich

besuche dich. 7. Ich bete für dich⁴. Es ist doch auffallend, dass bei den Werken der Barmherzigkeit – ob in biblischer oder heute formulierter Form – eines nicht fehlt: die Menschen zu besuchen

Wenn die CKD ihre Besuchsdienste sehr zutreffend als „gelebte Beziehung mit Tradition und Zukunft“ beschreibt, ist dies ein Zuspruch für alle, die in diesen Diensten ehrenamtlich tätig sind. Unter „Beziehung“ könnte all das verstanden werden, was Menschen hilft, Einsamkeit oder sogar Isolation aufzubrechen: Das Gefühl, dazuzugehören, dass mir jemand zuhört, gut über mich redet, bei mir ist und mich begleitet. Die Erfahrung, dass mit mir geteilt, für mich gebetet wird (Bischof Wanke).

Mit „Tradition“ ist gewiss nicht das „es war schon immer so“ gemeint. Tradition bezeichnet das treue und verlässliche Tun in den Besuchsdiensten. Dass dies „Zukunft“ hat, ist augenscheinlich. Wie sähe denn die Alternative zu den Besuchsdiensten aus? Damit werden nicht die Schwierigkeiten übergangen, heute Menschen für das Mittun in den Besuchsdiensten anzusprechen. Damit werden nicht die Abbrüche und Abschiede kleingeredet, die sich im rasanten Wandel vollziehen.

Zu den konsequentesten und dem Wandel Rechnung tragenden Entscheidungen der Trierer Bistumssynode gehört die diakonische und missionarische Kirchenentwicklung: Kirche zu werden und zu sein, die den Menschen nahe ist. In der Umsetzungsphase sprechen wir inzwischen vom „diakonischen Ehrenamt“. Das ist doch eine wunderbare Zuschreibung! D.h.: das ist ein Ehrenamt im kirchlichen Grunddienst! Das ist kirchliches Handeln! Das ist ein deutliches Zeichen! Der „Transformationsschub“ geht von Jesus Christus selbst aus. Er verwandelt uns. Ihm begegnen wir im Nächsten. Sakrament des Handelns: Durch unser Tun will sich die Welt wandeln.

Rudolf Düber, Diakon
Geistl. Begleiter CKD-Diözesanverband Trier

¹ vgl. heraus gerufen, Schritte in die Zukunft wagen, Abschlussdokument Synode im Bistum Trier

² „Inkonsequent“, Lothar Zenetti (1972)

³ vgl. Anselm Grün, Damit die Welt verwandelt wird, Goldmann 2011

⁴ vgl. Bischof Joachim Wanke, Predigt zur Eröffnung des Elisabeth-Jahres im Bistum Erfurt, 18. Nov. 2006

AUS DEN DIÖZESEN

CKD-Diözesanverband Essen
Erste CKD-Gruppe mit afrikanischen Wurzeln

Erstmals gründet eine muttersprachliche Gemeinde eine CKD-Gruppe. In St. Gertrud in der Essener Innenstadt hat sich mit den rund 60 afrikanisch-stämmigen Mitglieder die Zahl der CKD-Ehrenamtlichen auf einen Schlag mehr als verdoppelt. Zudem sinkt der Altersdurchschnitt „dramatisch“, so Diakon Winfried Rottenecker. Was zunächst banal klingen mag, nennt er einen „Dammbruch“. Als CKD sind die afrikanischen Katholiken nun ein Teil des katholischen Hilfesystems getreu dem Motto „Not sehen und handeln“ ganz unabhängig von der Herkunft. „Die Afrikaner bringen ihre ganze Man-Power, ihren Glauben und ihre Fröhlichkeit mit ein“.



CKD-Gründung in St Gertrud, Essen
Monika Ingenpass/stellv. CKD-Diözesanvorsitzende, Sabine Depew/Diözesan-Caritasdirektorin (v. re)
© Achim Pohl, Essen

Fühlen sich die oft langjährigen deutschen CKD-Mitglieder von so viel Power und fremder Kultur nicht womöglich überrollt? Die Sorge mag es geben, ich sehe in dem Schritt jedoch eher ein Zeichen der Hoffnung“, so Rottenecker. Die etablierten Caritas-Gruppen gelten vielerorts als überaltert und nicht mehr zeitgemäß. In St. Gertrud zeigten nun die afrikanischen Christen, dass dies mitnichten so sei. Monika Ingenpass, CKD-Diözesanvorstand begrüßt die neue CKD-Gruppe am 30. Juni 2019 beim feierlichen Gottesdienst ganz herzlich.

Thomas Rünker
Pressestelle Bistum Essen

CKD-Diözesanverband Paderborn
CKD gewinnt quasi alles

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der Caritas-Stiftung für das Erzbistum Paderborn geht in diesem Jahr an drei Projekte von Ehrenamtlichen, die – getreu dem Motto des Preises – Zeichen setzen für Toleranz, gesellschaftliche Vielfalt und ein solidarisches Miteinander.

- Den ersten Preis erhielten die ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) der „CariTasche“ in Iserlohn, einer Tafel, die rund 1200 Haushalte mit günstigen Lebensmitteln versorgt. Hier engagieren sich 160 Frauen und Männer.



Preisträger „CariTasche“ mit vielen Gratulierenden wie Erzbischof Becker (3. v.li)
© Markus Jonas, Presse-Öffentlichkeitsarbeit DiCV Paderborn

- Mit dem zweiten Preis wurde das Reparaturcafé in Werl-Westönnen ausgezeichnet. Zwölf Ehrenamtliche helfen Menschen, die nicht das Geld haben, ein defektes Gerät zu ersetzen oder reparieren zu lassen. Sie reparieren z. B. defekte Elektrogeräte, Computer oder Möbel. Mit ihrem Knowhow setzen sie ein Zeichen gegen die Wegwerfmentalität.
- Der dritte Preis ging an das Projekt „Frauen für Frauen“ in Wickede, Kreis Soest. Seit 2015 werden vier Gruppen von je 20 bis 30 Frauen von zwei bis drei Ehrenamtlichen begleitet. Wöchentlich gib es Angebote für und mit geflüchteten Frauen. Die Ehrenamtlichen stehen Flüchtlingsfrauen in vielfältiger Weise mit Rat und Tat zur Seite und vermitteln diese bei Bedarf auch an entsprechende Beratungsstellen.

Erstmals wurde der Preis „Junges Ehrenamt“ ausgelobt. Mit ihm wurde die Jugendcaritas Arnberg ausgezeichnet.

net. Sie engagiert sich für Menschen im Hospiz St. Raphael. „Die jungen Menschen sind in einem sehr sensiblen Feld tätig“, würdigte Josef Lüttig die Ehrenamtlichen. „Tod und Sterben gehört zu den Themen, über die man nicht gerne spricht. Das Engagement der jungen Menschen im Hospiz ist eine große Bereicherung sowohl für die Gäste als auch für das Personal der Einrichtung“. Gründerin und Projektleiterin ist Martina Gerdas, CKD-Arnberg.

Bei den ersten beiden Projekten handelt es sich um CKD-Projekte. Das dritte Projekt wird in Kooperation mit der Diakonie durchgeführt.

Erzbischof Hans-Josef Becker überreichte die Preise am 3. August im Rahmen des Caritas-Tages in der Libori-Festwoche in der Paderborner Kaiserpfalz. Der Preisverleihung ging ein buntes Fest mit 800 Haupt- und Ehrenamtlichen aus Pfarrgemeinden, caritativen Diensten und Einrichtungen aus dem Erzbistum voraus.

Jürgen Sauer
Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit DiCV Paderborn

CKD-Diözesanverband Münster
Projekt CKD 2025

Die CKD haben hinter ihr zukunftsweisendes Projekt „CKD 2025“ mit einer „Standortbestimmung“ in der Alexianer Waschküche in Münster ein Ausrufezeichen gesetzt. Nach eineinhalb Jahren Laufzeit sind in den drei Teilprojekten „Kultur der Anerkennung und des Abschieds“, „Lebens-(T)Räume – neue Ideen zur Begegnung und Kommunikation“ sowie „Struktur-Überlegungen im Feld von Caritas und Pastoral“ Ergebnisse erarbeitet worden, die den Ehrenamtlichen vorgestellt wurden.

An einem neuen Leitfaden können sich die CKD-Gruppen künftig orientieren, um eine „Kultur der Anerkennung“ und einen Rahmen für eine würdevolle Verabschiedung zu entwickeln. „Schließlich können Abschiede Neuanfänge ermöglichen und Kräfte für neue Aktivitäten frei setzen“, erklärt Vinzenz Mersmann, Projektgruppenmitglied vom Fachdienst Gemeindec Caritas beim Caritasverband für den Kreis Coesfeld.

Erste Erfahrungen mit diesem Instrument sind bereits gesammelt und von Sprecherinnen in Caritas-Gruppen für gut befunden worden.



Projektgruppe „Abschied – Neuanfänge“
© DiCV Münster

Im Teilprojekt „Begegnung und Kommunikation“ wurden ebenfalls erste Erfahrungen gemacht, z. B. wie ein zwangloses In-Kontakt-kommen mit Passant(inn)en in einer Fußgänger-Zone oder an einem Einkaufszentrum funktionieren kann. An einem Stand mit Sonnenschirm und dem Angebot eines „Coffee to stay“ wurden Vorbeigehende auf ihre konkreten Ideen angesprochen: „Wozu würde ich drei Stunden Zeit gerne nutzen?“. Gedacht ist vom CKD-Diözesanverband daran, künftig einen Bulli mit CKD-Logo bereit zu stellen, der für solche Aktionen „auf der Straße“ gewissermaßen als Maskottchen geliehen werden kann.

Die Projektgruppe „Neue Strukturen“ empfiehlt, die ehrenamtliche Gemeindecaritas künftig konsequent „zweigleisig“ zu konzipieren. Bei der konkreten Ausgestaltung der caritativen Arbeit müssten sich die Caritas-Gruppen einerseits dem gesellschaftlichen Trend anpassen, der auf ein projektorientiertes Ehrenamt mit absehbarem und begrenztem Aufwand abzielt. Andererseits braucht es Kontinuität in der Organisation, die künftig mit Tandems aus beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden bewerkstelligt werden soll. Mit Blick auf eine Neuausrichtung der Caritas-Arbeit vor Ort betont Elisabeth Wulf, Projektgruppenmitglied vom Fachdienst Gemeindecaritas beim Caritasverband Hamm: „Wenn Strukturen, die nicht mehr funktionieren, dauerhaft verändert werden sollen, müssen sie erneuert oder aber neue Strukturen zusätzlich aufgebaut werden.“ In Hamm wurde bereits im Rah-

men eines Modellprojektes das „Caritasnetzwerk“ neu gebildet. Sämtliche caritativ-tätigen Gruppen sitzen mit dem Ziel der bestmöglichen Koordination und Vernetzung an einem Tisch.

„Wir müssen uns immer wieder fragen, was die Menschen in ihren konkreten Situationen an Unterstützung und Hilfe brauchen und wie wir sie erreichen“, erläutert die CKD-Diözesanvorsitzende, Ulrike Fascher, die Grundorientierung der ehrenamtlichen Gemeindecaritas. Mit der Einrichtung von Sozialbüros, Kleiderkammern oder offenen Mittagstischen an vielen Orten in den letzten Jahren sind die Caritas-Gruppen dem Bedarf nach niedrigschwelligen, passgenauen Angeboten bereits ein gutes Stück gefolgt. Dabei geht es auch um die Gelassenheit und das Vertrauen, dass etwa auch ein einmaliger Kontakt schon gut ist und nachhaltige Wirkung für die Betroffenen haben kann.

Christof Kirchhoff
DiCV Münster

CKD-Diözesanverband Freiburg „Türöffner“ – eine Idee fasst Fuß

Am 24. September fand die Auftakt- und Informationsveranstaltung der Hardheimer Initiative "Türen öffnen gegen Einsamkeit" statt. Bernhard Berberich, Vorsitzender des Vereins Dienst am Nächsten, lud sozial-caritativ engagierte Frauen und Männer ins Pfarrheim der Seelsorgeeinheit ein.



© Bernhard Berberich, Hardheim

Im vergangenen Jahr diskutierte der Hardheimer Pfarrgemeinderat über Ideen, Vorstellungen und mögliche Konzepte für ein künftiges Miteinander in der Gemeinde. Armut, Not und Einsamkeit gibt es auch in Hardheim. Oft bleiben die Menschen bei sich Zuhause und sind so kaum sichtbar. Aber, es gibt sie. Die Idee des TÜRÖFFNER-Konzepts machte die Runde.

Bernhard Berberich forcierte die Idee. Informationen über die geplante TÜRÖFFNER-Initiative wurden zusammen mit den Materialien der Caritas-Haussammlung verteilt, viele Gespräche mit anderen caritativen Vereinen der Stadt wurden geführt und schlussendlich wurde zur Info-Veranstaltung eingeladen. Bernadette Hake, Referentin im CKD-Diözesanverband Freiburg, stellte das TÜRÖFFNER-Konzept vor und lud zur Diskussion ein.

Im Mittelpunkt stand das Motto: Türen öffnen gegen Einsamkeit - begegnen, besuchen, begleiten. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass Einsamkeit und Not, insbesondere bei alten Menschen oft verborgen bleibt. So wird es notwendig, den häufig aus Scham und Bescheidenheit unterdrückten Hilferuf wahrzunehmen. Nur dann können Lösungen und Hilfen angeboten und die Unterstützung durch die Türöffner und durch bereits vorhandene soziale Dienste und Vereine vermittelt werden.

Wie es im Detail funktioniert - das ist noch schwer vorstellbar. Wie ermutigen die Hardheimer die Menschen, die Hilfe benötigen, auch ihre Wünsche zu äußern? Wer kann Kooperationspartner sein? Wie viel Zeit braucht ein Türöffner? Wie viel Zeit braucht ein Mitglied aus dem Orga-Team? Im Ergebnis führte die Veranstaltung zu einer Schärfung des Bewusstseins der Teilnehmenden. Am Aufbau eines Orga-Teams Interessierte aus dem Teilnehmerkreis werden sich Mitte Oktober erneut treffen.

Der erste Schritt ist getan!

Bernhard Berberich
Vorsitzender Verein Dienst am Nächsten

KRANKENHAUS-HILFE

Den Menschen zugewandt – Krankenhaus-Hilfe Osnabrück

Grüne Damen und Herren der Krankenhaus-Hilfe aus der Diözese treffen sich regelmäßig zu Austausch und Fortbildung. Der Fachtag fand in diesem Herbst im Krankenhaus St. Raphael in Ostercappeln statt. Auch in

diesem Jahr war Ulrike Haßelbeck, stellv. Vorsitzende der BAG, zu Gast.



Fachtag der Grünen Damen/Herren 2019
© Daniel Meier, Niels-Stensen Kliniken

Die Vielfalt des Dienstes ist groß. Heute verlangt er mit den kurzen Liegezeiten der Patient(inn)en, den vielen Fremdsprachen und älteren Menschen ein gutes Fingerspitzengefühl. Den Menschen zugewandt – diese Haltung ist allen Ehrenamtlichen besonders wichtig. Darin sehen Sie ihren Beitrag zur Gesundheit der Patient(inn)en. Pastor Dr. Thomas Stühlmeyer, CKD-Geistlicher Begleiter, nahm in seinem Referat zur „Gabe der Tränen“ die Teilnehmenden mit auf eine interessante Reise in die Seele des Menschen. Er beschrieb die geistliche Tradition der Tränen und mögliche Anlässe. Die Rückmeldungen der Grünen Damen und Herren bekräftigen, dass Tränen ein häufiger Begleiter in ihrem ehrenamtlichen Dienst sind.

Der Begleitsdienst – oft auch Lotsendienst genannt – spielt auch deshalb eine besondere Rolle. Er gibt ankommenden Patient(inn)en Sicherheit bei den ersten Schritten zum stationären Aufenthalt, so Monika Sewöster-Lumme, CKD-Diözesangeschäftsführerin. „Wir müssen uns gut auskennen und starke Arme sind schon von Vorteil“, berichtete eine Grüne Dame aus dem Marienhospital Osnabrück. Um gut auf den Dienst als Grüne Dame oder Grüner Herr vorbereitet zu sein, hat sich eine fundierte Schulung mit sechs Modulen bewährt wie sie z. B. im Meppener Ludmillenstift lange Tradition hat. „Der Kurs hat mir viele Kompetenzen vermittelt und mich selbstbewusster gemacht. Ich fühle mich einfach sicherer“, so eine Teilnehmerin. Der nächste Fachtag im Jahr 2020 ist schon geplant.

Monika Sewöster-Lumme
CKD-Diözesangeschäftsführerin Osnabrück

KAG FÜR MÜTTERGENESUNG

Mütter-Kind-Kur hautnah KAG zu Gast in Thüringen

Rund 30 Teilnehmerinnen von CKD, kfd und KDFB besuchten am 12. Juli die Mutter-Kind-Klinik Maria am See in Bad Salzungen. Neben den medizinisch-therapeutischen Behandlungen, der pädagogischen Kinderbetreuung, den fachkundigen Angeboten zu Gesundheits- und psychosozialen Fragen bestimmt auch der intensive Austausch zwischen den Müttern und die persönliche Atmosphäre den Erfolg der Vorsorgemaßnahme mit, so Klinikleiterin Angelika Oschmann. „Es ist wunderbar zu sehen, wie sehr die Arbeit in Maria am See das Ziel hat, dass sich Mütter mit ihren Kindern eine neue Lebensqualität erarbeiten“, so die stellv. CKD-Bundesvorsitzende Renate Menozzi. „Das motiviert uns alle, uns weiter aktiv und vielfältig für die Müttergenesung einzusetzen.“

Am zweiten Tagungstag, nun im Erfurter Bildungshaus St. Ursula, wurde über das Angebot der Seelsorge in Müttergenesungskliniken und über Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Sammlung für das Müttergenesungswerk diskutiert: „Die Frage nach Gott ist da, wir versuchen zu antworten“, so Selinger-Hugen, Leiterin des Caritas Gesundheitszentrums für Familien Norderney. Der mit der Reha-Maßnahme auf Norderney verbundene Abstand vom Alltag und die intensive Befassung mit der eigenen Situation ist für viele ein Innehalten auf der Lebensreise. Sinnfragen und Lebenskonflikte werden präsent. Einig waren sich alle darüber, dass über entsprechende Seelsorgeangebote ‚Kirche‘ in den Kliniken als heilsamer und stärkender Ort erlebbar sein kann. Mit der stellv. Geschäftsführerin des Müttergenesungswerkes Petra Gerstkamp wurde über neue Möglichkeiten, auch in den sozialen Medien diskutiert.

Weitere Infos unter www.kag-muettergenesung.de und der bundesweiten Hotline 0180 140 0 140.

Margot Jäger
KAG-Geschäftsführerin

JAHRESKAMPAGNE

Digital ist nicht egal! Deutschlands neue Mauer!

Wo warst Du denn gestern Abend? Wieso? Na, da war doch Helfer-Fest im Pfarrheim? *Das wusste ich nicht!* Na bist du denn nicht in der WhatsApp-Gruppe? *Nee.* Ach herrje, wir haben diesmal das Fest über die WhatsApp-Gruppe organisiert, weil das so praktisch und so schnell geht und immer alle gleich informiert sind ...

In einem Umfeld, in dem die Mehrheit digital vernetzt ist, passiert es schnell, dass jemand vergessen oder dauerhaft ausgegrenzt wird. Selbst wenn man sich selbst dazu entschieden hat, nicht an der digitalen Familien- oder Vereinsgruppe teilzunehmen, und kein E-Mail-Postfach zu pflegen, tut es weh, bei wichtigen Angelegenheiten vergessen worden zu sein. Wieviel mehr wird es schmerzen, wenn man nicht freiwillig, sondern unfreiwillig nicht an der digitalen Kommunikation teilnehmen kann. Was, wenn man nicht digital sein Bahn-Ticket kaufen oder seine Finanzen über Online-Banking regeln kann? Mit zunehmender Digitalisierung wird auch für digital weniger Versierte soziale Teilhabe erschwert. Hier gilt es für uns als CKD sensibel und kreativ zu sein, wo es notwendig ist, „digitale Brücken“ zu bauen, Lösungen vor Ort zu finden und sich anwaltschaftlich für die „digital Diskriminierten“ einzusetzen. Erste Ansätze mit Smartphone-Sprechstunden und Smart-Visit z. B. in der CKD-Diözese Paderborn gibt es bereits.

Der Deutsche Caritasverband startete im September hierzu die Aktion: „Deutschland hat eine neue Mauer“, um auf die zunehmende digitale Ausgrenzung hinzuweisen. Plakate, Web-Elemente und ein Design für eine Mauer werden zur Verfügung gestellt. Wenn eine CKD-Gruppe dieses Thema bei sich aufgreifen möchte, lohnt es sich, folgendem Link zu folgen: <https://www.caritas.de/magazin/kampagne/sozial-braucht-digital/fragen>

Ulrich Böll
Referent CKD-Bundesverband

AUS DEM BUNDESVERBAND

In memoriam Freifrau von Lüninck Den Nächsten zugewandt

„Die Menschen brauchen neben der fachlichen Hilfe vor allem Menschlichkeit. Sie brauchen die Zuwendung des Herzens.“ Diese Worte richtete Elisabeth Freifrau von Lüninck bei der Festveranstaltung anlässlich des 75-jährigen Bestehens des bundesweiten Zusammenschlusses von Caritas-Konferenzen an die Gäste. Diese Grundüberzeugung prägte das Leben und das Engagement der langjährigen Bundes- und Diözesanvorsitzenden der Caritas-Konferenzen. Am 6. Juli 2019 starb sie im Alter von 86 Jahren.

Noch allzu gut ist den älteren Mitgliedern ihre Wahl zur Bundesvorsitzenden auf dem Vertretertag der CKD in Essen-Werden im Jahr 1988 in Erinnerung. Damals standen zwei äußerst engagierte und kompetente Kandidatinnen zur Wahl, so dass es für viele Diözesanvorsitzende nicht leicht war, sich zu entscheiden. Die Wahl fiel dann auf Frau von Lüninck. Vorher hatte sie bereits 16 Jahre lang die Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn geleitet. Die folgenden 12 Jahre stand sie nun an der Spitze des gesamten Verbandes der CKD in Deutschland.

So entschlossen sie zur Wahl stand, so engagiert hat sie auch ihr Leitungsamt ausgeführt. Ihr besonderer Einsatz galt

den ehrenamtlichen Frauen. Sie hat sich eingesetzt für einen Ehrenamtsnachweis, der diesen Frauen zugutekommt. Aber auch andere große Themen wie Satzungsänderung und Entwicklung der Leitgedanken ist sie entschlossen angegangen. Und dann war das alltägliche Verbandsgeschäft, der Kontakt zu den Geschäftsführerinnen und zu den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle, die Vor- und Nachbereitung von Sitzungen, Versammlungen und anderen Veranstaltungen.

Enorm hilfreich für unseren Verband waren die vielfältigen Kontakte, die Frau von Lüninck gepflegt hatte. Zu vielen deutschen Bischöfen hatte sie persönlichen Kontakt. Aber auch mit Personen, die im öffentlichen Leben eine Stimme hatten, suchte sie das Gespräch. Durch ihre Mitarbeit im Vorstand der AIC lernte sie auch die Caritasarbeit in anderen Ländern kennen. Vor allem aber war ihr der Kontakt zur Basis wichtig. Gern nahm sie Einladungen an, besuchte Diözesanveranstaltungen und CKD-Gruppen und ließ sich von ihnen über ihre Erfahrungen in der praktischen Arbeit berichten.

Ein großes Anliegen war ihr die geistliche Begleitung. In den Sitzungen und Mitgliederversammlungen hatten die geistlichen Impulse einen großen Stellenwert. In ihrer Zeit wurden Überlegungen zum Profil des Geistlichen Begleiters erarbeitet. Vor allem standen die Heiligen der Nächstenliebe, Elisabeth von Thüringen, Vinzenz von Paul

und Luise von Marillac hoch im Kurs und galten ihr als große Vorbilder. Ihrer Namenspatronin machte sie alle Ehre.



Elisabeth Freifrau von Lüninck
© cpd/sauer

Elisabeth Freifrau von Lüninck hat die CKD entscheidend geprägt und viel für diesen Verband getan. Dafür sagen wir ihr noch einmal von Herzen Dank. Gott der Herr wird ihr ihren Einsatz reichlich belohnen. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die nächste Mitgliederversammlung der CKD in Paderborn stattfinden wird. Beim traditionellen Festgottesdienst, den Weihbischof Manfred Grothe mit uns feiern wird, werden wir ihrer gedenken und für sie beten.

Prälat Dr. Stefan Dybowski
Geistlicher Begleiter CKD-Bundesverband

Solidaritäts-Euro für die AIC Spendenbarometer: 103 €

Im dritten Quartal 2019 unterstützten wir AIC-Projekte mit 103 € aus Erlösen von Arbeitshilfen und Handbüchern.

Herausgeber:
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. –
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761 200-461
E-Mail: ckd@caritas.de
Internet: www.ckd-netzwerk.de
Bank für Kirche und Caritas
IBAN: DE51 4726 0307 0018 3100 00
BIC: GENODEM1BKC
Verantwortlich: Lukas Hetzelein
Redaktion: Bernadette Hake, Julia Schenkel
ISSN-Nr.: 1860-6393
Bilder: Seite 1 © panthermedia.net/edbockstock
Seite 4 © panthermedia.net/SimpleFoto
Datenschutzhinweis: Der Versand der Zeitschrift erfolgt über einen Dienstleister.

CKD-Direkt: 1. Heft 2020 zum Thema Agent(inn)en der Nächstenliebe – Mission: MitMensch

Liebe Leserinnen und Leser!

Als „Agent(inn)en der Nächstenliebe“ spüren Sie Personen und Situationen auf, in denen Mitmenschlichkeit gefragt ist. Dies tun Sie auch an Orten, in Situationen und in Zeiten, in denen Sie mitunter als „Gutmensch“ dafür beschimpft werden. Sie vermitteln, begleiten oder setzen sich anwaltschaftlich für Diskriminierte, Überforderte oder Abgehängte ein. Sie verstehen sich oft auch als Botschafterinnen und Botschafter zwischen verschiedenen Milieus.

Was motiviert Sie in Ihrer Arbeit? Wo wünschen Sie sich Unterstützung?
Wie begeistern Sie andere für Ihre „Mission MitMensch“?

Wir freuen uns über Ihre Erfahrungsberichte und Meinungen zu diesem Thema
Redaktionsschluss: 29. November 2019.